

+ Beilage
Interkultur

politik und *kultur*

Zeitung des Deutschen Kulturrates

Nr. 06/08 · Nov. – Dez. 2008

www.kulturrat.de

3,00 € · ISSN 1619-4217 · B 58 662

Kultur-Enquete

Was halten die Vertreter aus dem Theaterbereich vom Schlussbericht der Enquete-Kommission? Gehen die Vorschläge zu weit oder nicht weit genug? Werden vornehmlich die Staats- und Stadttheater in den Blick genommen? Näheres hierzu im Schwerpunkt Theater.

Seiten 4 bis 10

Literaturbetrieb

Wie entwickeln sich Buchhandel und Verlagswesen? Wie sieht dieser Wirtschaftszweig seine Zukunft? Darüber gibt Alexander Skipis Auskunft. Wie die Autoren ihre wirtschaftliche Situation einschätzen, ist Thema des Interviews mit Imre Török. Außerdem wird die Arbeit weiterer Institutionen vorgestellt.

Seiten 12 bis 15

Sonntagsöffnung

Welche Bedeutung hat der Sonntag? Ist er ein Tag der Muße, des Kulturgenusses und der Besinnung oder unterscheidet er sich nicht von anderen Tagen? Mit diesen Fragen wird sich auch unter der Perspektive der Sonntagsöffnung von Bibliotheken befasst.

Seiten 16 bis 20

Initiative Hören

Welche Bedeutung das Hören in der kulturellen Bildung hat und warum Hören gelernt werden muss, wird im Schwerpunkt „Initiative Hören“ erläutert. Es wird aufgezeigt, dass das Hören ein unterschätzter Sinn ist. Richtig Hören lernen ist eine Grundfertigkeit der kulturellen Bildung.

Seiten 24 bis 26

Beilage Interkultur

Wie kann eine nachhaltige interkulturelle Bildung aussehen? In der neuen Beilage Interkultur wird das Thema vorgestellt, das europäische Jahr des interkulturellen Dialogs umrissen und die deutschen Vorhaben im Rahmen dieses Jahres präsentiert.

Beilage Seiten 1 bis 8

Die Welt ist tonreich und laut geworden

Hören und Kultur – eine unbeachtete Beziehung • Von Hans-Jürgen Krug

Anfang 2004 standen plötzlich die Videoaufnahmen von der Enthauptung des Amerikaners Nicholas Berg (im Irak) im Internet und gingen dann in die Berichterstattung der Massenmedien ein. Auch das ZDF nahm sich des Themas an, sehr vorsichtig und ausgewählt. Man verzichtete auf besonders brutale Ausschnitte, reduzierte das anonym hergestellte Video auf ein Standbild – und vergaß den Ton. Hinter der erklärenden Reporterstimme und den ausgewählten Standbildern waren die Schmerzenslaute original zu hören. Sie wurden mitgesendet. Im vermeintlichen Bild-Medium Fernsehen kam der Schrecken aus dem Ton.

Töne und Originaltöne, Klänge und Geräusche, Worte und Musik, kurz: das Akustische und das Orale sind überall – und sie sind von großer Kraft. In den frühen Gesellschaften wurde vor allem gesprochen und das Orale, das Mündliche spielte im Alltag und in der Kultur eine herausragende, verbindende Rolle; jedes Individuum war „durch psychoakustische Nabelschnüre... mit

dem Gruppenklangkörper mehr oder weniger kontinuierlich verbunden“ (Peter Sloterdijk). Erst in den Gesellschaften der „Gutenberg-Galaxis“ (nach 1450) wurde der Stellenwert des Oralen nach und nach zurückgedrängt; die Bevorzugung von Buch, Zeitung und leisem Lesen begann. Lesen und Schreiben wurden seit der Einführung der Schulpflicht in den Schulen gelehrt, das Hören nicht. Das Hören wurde in den modernen Gesellschaften deshalb zu einer eher vernachlässigbaren Sinnestätigkeit. Man hörte quasi naturwüchsig, ohne Hör-Alphabetisierung.

Der 1923 in Deutschland gestartete Hörfunk konnte diese Bevorzugung der Schrift nicht wirklich verändern. Das Radio mit seiner sekundären Oralität war flüchtig und die Programme waren lange nicht aufzuzeichnen; der Hörfunk wirkte eher indirekt durch seine Sprechstile auf die Hörer, ihr Hören und vielleicht sogar auf die Gemeinschaftsbildung. „Die Gemeinschaft“, so hielt der kanadische Klangforscher Murray Schafer fest, „die vorher durch ihre Glocke oder den Tempelgong definiert worden war, wurde jetzt durch



Messestand auf der Leipziger Buchmesse 2008, „Offensive für das Ohr“

© Initiative Hören

Initiative Hören

Haben Sie schon gehört... damit beginnen sechs knappe und prägnante Zusammenfassungen der Initiative Hören zur Bedeutung des Hörens. Das Thema Hören wird hier von unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Es kommen der gesundheitliche, der Bildungs- und der künstlerische Aspekt zum Ausdruck.

Darin finden sich die Mitglieder der am 2. März 2001 gegründeten Initiative Hören wieder. Mitglieder der Initiative Hören sind Verbände und Organisationen aus den Bereichen Gesundheit, kulturelle Bildung und Kunst. Sie verbindet das Anliegen, die gesamtgesellschaftliche Bedeutung des Hörens öffentlich zu vertreten und auf die gesundheitliche, die pädagogische und kulturelle Bedeutung des Hörens aufmerksam zu machen. Der Deutsche Kulturrat, die Deutsche Orchestervereinigung, der WDR und andere gehörten zu den Gründungsmitgliedern der Initiative Hören.

Ziele der Initiative Hören sind u.a.:

- Förderung der Zuhör-Fähigkeit bei Kindern und Jugendlichen
- Stärkung kultureller Grundlagenkompetenzen
- Prävention von Gesundheitsschäden
- Integration von Hörbehinderten
- Eindämmung der Ursache für Hörschädigungen
- Verminderung der Lärmbelastigung in Freizeit und Arbeit
- Entwicklung integrierter Ausbildungsmodelle zum Thema Akustik in Architektur und Städtebau
- Unterstützung gesellschaftsweiter Wissensvermittlung zur auditiven Wahrnehmung in Bildungseinrichtungen für alle Altersstufen

- Vermittlung der Grundschulungen für Fachberufe (Musiker, Pädagogen, Tontechniker, Tonmeister, Produzenten, Redakteure)
- Bereitstellung didaktischer Modelle der "Sinneskompetenz"-Bildung für Kindergärten und Grundschulen

Die Initiative Hören führt selbst Vorhaben durch und beteiligt sich als Kooperationspartner an Projekten. Seit ihrem Bestehen wurden folgende Projekte verwirklicht bzw. sich beteiligt: 2002 Deutscher Klangkunst-Preis (seither alle zwei Jahre) www.klangkunstpreis.de, 2004 SoundART Ausstellung (seither jährlich) www.soundart-nrw.net, 2004 PC-Spiel „Radio 108,8“ (BZgA, 200.000 Exemplare) www.radio108.de, 2005 Leopold-Preis (Medienpreis VdM) www.leopold-preis.de, 2005 AudioBooksCologne in der lit.COLOGNE www.litcologne.de, 2006 Macht Musik (Ausstellung DASA) www.macht-musik.de, 2006 FORUM HÖREN (seither jährlich) www.forumhoeren.de, 2006 Junge Ohren Wettbewerb (DOV, seither jährlich) www.junge-ohren.de, 2007 Hören mit Qualität (mit LfM NRW) www.hoerbuchsigel.de, 2008 Lernsoftware AUDITORIX (mit LfM NRW) www.auditorix.de, 2009 Eltern und Medien: Elternfortbildung „Hören“ www.lfm-nrw.de.

Die folgenden Beiträge vermitteln einen Eindruck von der Arbeit der Initiative Hören. Der Publizist und Medienwissenschaftler Hans-Jürgen Krug setzt sich mit der Beziehung von Hören und Kultur auseinander. Uwe Rüdth stellt den Deutschen Klangkunstpreis vor. Helga Kleinen berichtet über die Bildungsarbeit der Schule des Hörens in Köln.

Die Redaktion ■

ihren örtlichen Sender gebildet.“ Doch schon nach dem 2. Weltkrieg wurde das Bildmedium Fernsehen – das freilich nie ohne Ton auskam – zum populärsten elektronischen Medium. Erst die neuen digitalen Medien machen seit etwa 2000 offenbar auch eine Rückkehr zum Auditiven und Oralen möglich. Von einigen Marketingabteilungen wurde inzwischen die „Renaissance des Hörens“ ausgerufen; Medientheoretiker wie Nobert Bolz gehen sogar von einer „Kultur der neuen Oralität“ aus. Jetzt aber nicht mehr in „tribalem, sondern in globalem Maßstab“ in den elektronischen Netzwerken. Radio, Telefon, Fernsehen – alles ist hier jederzeit möglich. McLuhans frühe Prophezeiung von der ausstehenden „Neubelebung der oralen und auditiven Werte“ scheint eingetroffen.

Während die vormoderne Welt weitgehend aus (vergleichsweise) wenigen natürlichen Tönen bestand, ist die Moderne mit all ihren neuen, technisch produzierten Lauten tonreich und laut geworden. Man hört nicht mehr nur Menschen, Vögel oder Flüsse, sondern auch Flugzeuge und Autos, Baumaschinen und Radios, Kühlschränke und Fernseher, und längst bestimmt nicht mehr die

Funktionalität den Klang von Autotüren, sondern der Klangtechniker. Die Bedeutung des Akustischen stieg also nicht nur in den Medien, sondern auch im Alltag; und sie wird dort mal als Bereicherung, und zunehmend vor allem als Belästigung oder Gesundheitsschädigung wahrgenommen.

Der Alltag ist das eine, die Medienutzung etwas anderes. Auch die Kunst scheint sich wieder vermehrt des Akustischen anzunehmen, wie u.a. die Einführung des „Deutschen Klangkunst-Preises“ 2002 durch Initiative Hören, Kulturradio WDR 3 und Skulpturenmuseum Glaskasten Marl belegt. Für das Hörspiel und das Hörbuch wurde inzwischen eine „Renaissance des Hörens“ ausgerufen. Auch hier ist die Einführung eines bundesweiten Preises, des Deutschen Hörbuchpreises (seit 2004) zu verzeichnen.

Aber die verstärkte Beachtung des Akustischen findet nicht nur bei den Audiomedien statt. Die moderne Klangkunst geht weit über das Radio hinaus; Leser finden ihre Freude daran, Vorleseveranstaltungen zu besuchen und Buchstaben als Töne zu erleben. Auf der Lit.Cologne werden Bücher zu akustischen Events; Vorlesen ist wieder angesagt und das dem leisen Lesen

Verborgene gewinnt neuen Reiz. Am Ende der Gutenberg-Galaxis scheint ein neues Kulturpublikum zu entstehen, das vom Hörerlebnis ausgeht.

Doch was ist gutes Hören? Das Projekt AUDITORIX versucht dieser Frage bereits für Kinder nachzugehen und Antworten zu geben, die zumindest eines mit Sicherheit bewirken: Dass die überkommene Hierarchie von Hören und Sehen nicht mehr unreflektiert weitergegeben wird.

Jedes Zeitalter hat seine eigenen Vorstellungen von Hörräumen und Akustik. Am Ende des 17. Jahrhunderts – so berichtete einst Richard Alewyn – ging es in manchen deutschen Universitätsstädten so zu: „Man mietete ein Gesellschaftszimmer wo man reihum Klopstock rezitierte, sich umarmte und Küsse tauschte“. Und ganz nebenbei auch noch eine – damals – vergängliche akustische Kultur lebte.

Es ist an der Zeit, neu über das Verhältnis vom Hören, Kultur und Medien nachzudenken.

Der Verfasser ist Publizist und Medienwissenschaftler. 2008 erschien sein Buch „Kleine Geschichte des Hörspiels“ (UVK) in der 2., aktualisierten und erweiterten Auflage ■

Verfeinerung der Sinneskompetenz

Zur Klangkunst • Von Uwe Rüdth

Klangkunst nimmt das auf, was schon seit frühester Zeit in religiösen und profanen Riten die Atmosphäre der Versammlungen bestimmte: Akustische und optische Momente durchdringen sich zu einer einheitlichen sinnlichen Stimmung, die den Raum erfüllt und damit auch die Gefühle und Gedanken der dort versammelten Menschen. Die suggestive Kraft der durch Gesänge oder musikalische Darbietungen mit rituellen Handlungen und geheimnisvollen Räumen verbundenen Gesamterlebnisse wirkt heute noch in kirchlichen und weltlichen Festakten nach.

Die Bildenden Künstler Europas wiederum entwickelten die ästhetische Vorstellung und Ausdrucksweise des Raumes in ihren Kunstwerken seit der Frührenaissance ständig fort und spiegelten auf ihre Weise die sich erweiternde

Weltsicht der Menschheit wider. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts mehrten sich die Tendenzen, unterschiedliche künstlerische Gattungen und deren Sinnesansprache zur Intensivierung räumlicher und emotionaler Erlebnisweisen zu vernetzen: Richard Wagners Streben nach dem Gesamtkunstwerk und Alexander Skrjapins Versuche, Farben und Töne als äquivalente künstlerische Ausdrucksmittel parallel wirken zu lassen, sind wohl die bekanntesten Beispiele.

In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts traten neben künstlerischen Präzisionen, besonders am Bauhaus, auch literarische und wissenschaftliche Äußerungen hinzu. Paul Valéry 1923 geschriebener Satz: „Ich möchte den Gesang der Säulen hören und mir im klaren Himmel das Denkmal einer Melodie vorstellen“, lässt Bildkünstlerisches und Akustisches zur Einheit eines

gemeinsamen sinnlichen Erlebnisses verschmelzen. Der Philosoph Edmund Husserl wiederum weist als erster 1925/26 auf die Vernetzung unterschiedlicher sinnlicher Reize im menschlichen Wahrnehmungsprozess hin: „Der Leib fungiert beständig mit als Wahrnehmungsorgan und ist dabei in sich selbst wieder ein ganzes System aufeinander abgestimmter Wahrnehmungsorgane. Der Leib ist in sich charakterisiert als Wahrnehmungsleib.“ Für den Künstler bedeutet diese Feststellung, dass das unterschiedliche Sinne ansprechende Werk eine intensivierte und sensibilisierte Reaktion und Erfahrung im „ganzen“ Rezipienten hervorruft.

Auf diesen Erkenntnissen baut die junge, mit dem Begriff „Klangkunst“ bezeichnete Kunstrichtung auf. Klänge beeinflussen den Raum sowie

Offensive für das Ohr !

Initiative Hören

www.initiative-hoeren.de

Weiter auf Seite 25

Fortsetzung von Seite 24

die in ihm befindlichen Körper – der Raum und die in ihm befindlichen Körper beeinflussen die Klänge. Hierdurch werden umfassendere sinnliche Erlebnisse provoziert, die sich zum eigentlichen Kunsterlebnis – ästhetisch wie inhaltlich – verdichten. Als 1952 der amerikanische Avantgarde-Komponist John Cage seine „Komposition 4'33“ vorstellte, erfuhren die Besucher die intensive Wirkung des Raums als einen aus sich selbst heraus sich formenden ästhetischen Körper: Der Pianist schlägt den Deckel des Klaviers auf, setzt sich in Position und verhält sich, ohne einen Ton zu spielen, vier Minuten 33 Sekunden still. Die sinnlich angespannten Besucher erfahren die natürlichen Klänge des Raumes in Verbindung mit dessen optischer Struktur als ein simultanes ästhetisches Ereignis – Raum und Geräusche vereinen sich in der Wahrnehmung und vermitteln dem konzentriert Anwesenden eine eindringliche, ganzheitliche Erfahrung. „Mit meinen Bildern schaffe ich einen musikalischen Raum. Mit meiner Musik schaffe ich einen bildnerischen Raum. Bilder und Musik sind gleichwertig. Sie treffen sich im Kopf des Betrachters und Zuhörers und ergeben in ihm etwas Neues“, so fasst Rolf Julius, der wohl wichtigste deutsche Klangkünstler, dieses Phänomen der Klangkunst zusammen.

Heute hat sich die Klangkunst zu einer breit gefächerten, eigenständigen Ausdrucksform entwickelt, deren Grenzen nur schwer zu ziehen sind: So werden Jean Tinguelys klappernden, kreischenden oder klingenden Materialplastiken ebenso hinzugezählt,

wie Christina Kubischs fast nicht zu hörende Ultraschallwellen-Arbeiten, Peter Vogels kybernetische Reflexobjekte ebenso wie die Klangwolken von Andreas Oldörp. Klangkünstler kommen sowohl von der experimentellen Musik wie von der Bildenden Kunst her – beide Richtungen eint das Bestreben, Raum-Zeit-Komponenten zu vereinen. Klangkunst sensibilisiert den Rezipienten auf der einen Seite für die Differenzierung alltäglicher Wahrnehmungen und deren ästhetischer Strukturen, wie sie den Künstlern auch neue Möglichkeiten der inhaltlichen Bearbeitung soziologischer, politischer und umweltbezogener Themen erschließt. „Die Welt ist Klang“ heißt der Titel eines Buches von Joachim Ernst Behrendt: Es besitzt jeder Gegenstand, jeder Raum, jede Stadt, jede Landschaft, ja, jedes Volk und jeder Mensch einen eigenen, einzigartigen Klang, den zu finden, aufzudecken und ästhetisch und inhaltlich in den Raum zu stellen, der Klangkünstler angetreten ist und den der Rezipient aufgerufen ist, nachzuvollziehen und zu erleben. Dies zu können aber heißt für den Künstler wie für den hörenden Betrachter, sich eine Sensibilität der Sinneskompetenz zu erarbeiten, die sie feinfühler machen für die Dinge, die unsere Welt bestimmen und charakterisieren.

Seit 2002 ist der Klangkunst durch den Deutschen Klangkunst-Preis ein Forum gegeben, sich darzustellen, neue Entwicklungen zu präsentieren und neu anzuregen. Gleichzeitig ist er aber auch durch die Vergabe zweier Ehrenpreise an jeweils einen verdienstvollen Künstler und einen Vermittler auf die Vergangenheit ausgerichtet: Neues fördern und realisieren sowie Verdienste ehren sind die Ziele dieses Preises, der mittlerweile



Uwe Rüth zur Eröffnung der SoundART 2006 in Köln

© Initiative Hören

schon eine eigene Geschichte hat: www.klangkunstpreis.de.

Nicht von ungefähr sind gemeinsam mit der INITIATIVE HÖREN das Kulturradio WDR 3 und das Skulpturenmuseum Glaskasten Marl die Betreiber des Deutschen Klangkunst-Preises. Es haben sich damit Veranstalter zusammen gefunden, die in ihrer jeweiligen konzeptuellen Ausrichtung jeweils dem Experimentellen und dem Medialen einen bedeutenden Platz einräumen: WDR 3 in Bezug auf die Akustische Kunst und deren radiophone Komponenten, das Skulpturenmuseum Glaskasten Marl

mit der Erweiterung der räumlichen Kunst durch die Neuen Medien, insbesondere Video- und Klangkunst; die INITIATIVE HÖREN als Netzwerk, das Medien und Bildung in besonderer Weise zusammenführt und mediale Kommunikationsplattformen aufbaut. Im Hintergrund der Unternehmung steht das Bestreben, die Sinneskompetenz des Menschen anzusprechen und zu verfeinern. So konnte Karl Karst im Vorwort des Katalogs zum ersten Deutschen Klangkunst-Preis mit Bezug auf das Hören bemerken: „Der Deutsche Klangkunst-Preis setzt ein Zeichen für die Bedeutung einer

Wahrnehmungs-Dimension, deren Wichtigkeit die Kunst – als Vorreiterin gesellschaftlicher Prozesse – längst erkannt hat.“

Der Deutsche Klangkunst-Preis wurde am 15. Juni 2008 zum vierten Mal vergeben. Im Nachgang findet ebenfalls zum vierten Mal die SoundART-Ausstellung (www.soundart-nrw.net) statt, die bis zum 2. November im WDR-Funkhaus zu erleben ist.

Der Verfasser war bis Ende 2007 Direktor des Skulpturenmuseums Glaskasten Marl und ist Mitherausgeber des Deutschen Klangkunst-Preises ■

Schule des Hörens

Hör-Erziehung als Voraussetzung für eine gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe • Von Helga Kleinen

Kinder öffnen sich der Welt mit allen ihren Sinnen. Vornehmlich im Spielen eignen sie sich die Welt an, machen sie sich mit ihrer Umwelt vertraut, entwickeln ihre Kräfte und Fähigkeiten. Kinder sind neugierig, wollen ausprobieren, mitmachen, selber machen – hörend, fühlend, tastend, sehend, riechend, schmeckend bei einer Sache verweilen. Ihre Welterkundung und Weltaneignung verlangt Geduld, Behutsamkeit und Zeit.

Unsere schnelllebige Gesellschaft trägt diesem Bedürfnis jedoch nur selten Rechnung. Das Leben der Kinder verläuft nach festen Termin-

plänen, es ist durchstrukturiert und -organisiert. Kinder müssen sich den (Unruhe-) Zeiten und der Hast der Erwachsenen anpassen. Immer mehr Pädagogen, Therapeuten und Ärzte machen sich Sorgen über die Zunahme von Konzentrations-schwierigkeiten und die Abnahme der Zuhörfähigkeit bei Kindern. Der Fachbegriff ADS-Syndrom (Aufmerksamkeitsdefizit) ist in aller Munde.

Die Beeinträchtigung der auditiven Wahrnehmung bei Kindern führt zu erheblichen sprachlich-kommunikativen und psychosozialen Beeinträchtigungen und hat Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung.

Defizite im emotional-sozialen, motorischen und kognitiven Bereich, in der Entfaltung des sprachlogischen Denkens und Handelns sowie im Lern- und Arbeitsverhalten sind nicht selten. Die Notwendigkeit, durch frühzeitige Vermittlung von Kenntnissen und Erfahrungen im Bereich des Zuhörens präventiv vorzugehen, ist mittlerweile erkannt. Doch eine gezielte Hör-Erziehung findet in den Kindergärten und Schulen in der Regel bislang nicht statt.

Ziel der Schule des Hörens ist es, die Schulung der Sinneskompetenz „Hören“ – als Basis der menschlichen Kommunikation und als Voraus-

setzung für Medien- und Gesellschaftskompetenz – durch geeignete Maßnahmen und (meist kostenlos abgegebene) Materialien in der frühkindlichen Erziehung, im schulischen Bildungskanon und in der beruflichen und außerberuflichen Fortbildung fest zu verankern. Zu diesem Zweck entwickelt der gemeinnützige Projektverein Schule des Hörens e.V. seit über 10 Jahren zielgruppengerechte Schulungsmaterialien, Bildungsmedien, Internetpräsenzen, Workshop-, Seminar- und Veranstaltungskonzepte in Verbindung mit Landes- und Bundeseinrichtungen sowie mit öffentlichen Trägern.

„Prävention durch Faszination“ lautet der grundlegende Ansatz, den Karl Karst, Gründer der Schule des Hörens und heutiger Programmchef WDR 3, für die Arbeit der Schule des Hörens geprägt hat. Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene sollen die Bedeutung des Hörens und Zuhörens durch eigenes Erleben begreifen und über direktes, oft spielerisches oder ästhetisches Erfassen nachhaltig und bleibend verinnerlichen. Die faszinierenden Qualitäten des Sinnesorgans Ohr können bei geeigneter Verdeutlichung bewusst machen, wie wichtig die Ohren (und die eigenen Sinne insgesamt) für das tägliche Leben sind. Wer sinnlich erfährt, wie sehr uns das Hören in allen Lebenssituationen prägt, wer fasziniert ist von der unglaublichen Leistung dieses Organs, der wird sein Gehör wertschätzen und es schützen – das ist die schon vielfach erprobte Grundthese von Karl Karst, die sich in allen Handreichungen und (in der Regel kostenlos abgegebenen) Publikationen der Schule des Hörens wiederfindet.

„Sinneskompetenz vor Medienkompetenz“ lautet ein weiterer, von Karl Karst entwickelter Grundsatz der Schule des Hörens: Bewusst erlebt und eingesetzt können Medien die

Freude an Informationsaustausch und Kommunikation steigern. Sie können die Bereitschaft zum Hin- und Zuhören fördern, Neugierde wecken, zur aktiven Weltaneignung beitragen und damit letztlich die Lebensfähigkeit stärken. Ein aktiver, kreativer und sicherer Umgang mit modernen Medien setzt aber die Kenntnis nicht nur der Medien, sondern auch der menschlichen Sinne voraus, die ihre Grundlage sind. Die Bildungsangebote der Schule des Hörens setzen dem weit verbreiteten unbewussten und passiven Konsum und „Nebenbeihören“ ein aktives Tun und Hinhören entgegen. Sie wollen die positiven Aspekte und Möglichkeiten der Mediennutzung aufzeigen und wichtige Zusammenhänge vermitteln, die in den modernen Medien, aber auch in der Werbung und in der Produktentwicklung seit langem eingesetzt werden.

Mit einer sinnlich-kreativen Hör-Erziehung sollen sich die Hör- und Mediengewohnheiten der Kinder verändern – das ist z.B. das Ziel des Projekts „Hören mit Qualität“, das die Schule des Hörens für die Landesanstalt für Medien NRW und die Initiative Hören in der Hörspielwerkstatt AUDITORIX umgesetzt hat. Die Kinder lernen ihr Geschmacksurteil zu verfeinern und zu kultivieren, um unterschieden zu lernen, was Qualität ist und was nicht.

„Hörerziehung“ vermag Brücken zu anderen Sinneswahrnehmungen und Kulturtechniken zu schlagen. Damit wird auch der Zugang zum Buch bzw. zum Lesen, zur Sprachkompetenz und zum künstlerischen Gestalten gefördert. Langfristig soll die Arbeit der Schule des Hörens dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche zu einem sensiblen, bewussten



Weltkindertag-Aktion PC-Spiel Radio 108,8 für Kinder

© Initiative Hören

Weiter auf Seite 26

Fortsetzung von Seite 25

Schule des Hörens

und schonenden Umgang mit ihrem eigenen Sinnen, aber auch mit ihrer sozialen Umwelt gelangen.

Das 1993 in der Bundeskunsthalle Bonn erstmals präsentierte Projekt einer „Schule des Hörens“ wurde von Karl Karst zunächst als Sendereihe des Hörfunks konzipiert. Die Resonanz auf sein Vorhaben führte Ende 1996 zur Gründung des gemeinnützigen Projektkreises Schule des Hörens e. V. in Köln, der seine Arbeit u.a. in Kölner Kindergärten und mit einer künstlerischen Veranstaltungsreihe im Kölner Jazzhaus „Stadtgarten“ aufnahm.

Die Kölner „HEAR.ing“-Veranstaltungen (eine über 4 Jahre laufende monatliche Klangkunst-Reihe) wurde ergänzt durch die „RadioDays“ für Schulen und Bildungseinrichtungen, durch öffentliche Veranstaltungen wie das erste NRW-Hörfestival „Blind Date“, das 1998 im Zusammenhang mit dem Wettbewerb „Jugend macht Radio“ im Kölner Mediapark stattfand und durch Tagungen, Seminare, Vorträge und Ausstellungsprojekte im gesamten Bundesgebiet.

An Bildungsmedien hat der Projektkreis Schule des Hörens entwickelt:

- Olli Ohrwurm und seine Freunde. Schule des Hörens für Kinder (Medienpaket mit zwei CDs für Kindergärten, herausgegeben von der Landeszentrale für Gesundheit in Bayern, nach Evaluierung durch das Bayerische Kultusministerium auch

zugelassen für die Grundschulklassen 1 und 2)

- Die neuen Abenteuer mit Olli Ohrwurm und seinen Freunden, Schule des Hörens für Kinder der Klassen 3 und 4 (Medienpaket mit CD für die Grundschule, herausgegeben von der Landeszentrale für Gesundheit in Bayern mit dem Bayerischen Kultusministerium)
- Radio 108,8 PC-Spiel für Kinder ab ca. 10 Jahren (herausgegeben von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, kostenlos beziehbar über die nachfolgend genannte Kinder-Internetseite)
- „Internet für Kinder-Ohren“: www.radio108.de (Kinderdomain im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung)
- AUDITORIX Hörspielwerkstatt Lernsoftware für die Grundschule, ausgerichtet an den curricularen Empfehlungen der Klassen 3 und 4 (herausgegeben von der Landesanstalt für Medien NRW, kostenlos beziehbar über die nachfolgend genannte Internetseite)
- www.auditorix.de (Kinderdomain und Informationsseite zum Projekt „Hören mit Qualität“ im Auftrag der Landesanstalt für Medien NRW und der Initiative Hören e.V.)

Die Schule des Hörens ist Gründungsmitglied des bundesweiten Netzwerks INITIATIVE HÖREN und führt dessen Geschäftsstelle in Köln.

Die Verfasserin ist Projektleiterin im Projektkreis Schule des Hörens e. V. in Köln und führt die Geschäftsstelle der Initiative Hören e. V. ■

Haben Sie schon gehört

... dass bereits bei Neugeborenen festgestellt werden kann, ob eine Hörschädigung vorliegt, die bislang aber durchschnittlich erst im 3. Lebensjahr erkannt wird?

Wir setzen uns ein für die Aufnahme des Neugeborenen-Hörscreenings in den Katalog kassenärztlicher Leistungen und fordern die Einführung dieser Vorsorgeuntersuchung, wie sie in Belgien (Flandern), Österreich, der Schweiz, in Polen und in den USA bereits praktiziert wird, flächendeckend für die U 1 nach der Geburt.

... dass das Hören genauso gelernt werden muss wie andere Sinnes-techniken?

Wir setzen uns für eine umfassende Sinneskompetenzbildung ein. Bereits in der Ausbildung von Pädagogen soll der Sinneskompetenzbildung eine hohe Aufmerksamkeit geschenkt werden, damit ErzieherInnen und LehrerInnen in der Lage sind, Kinder und Jugendliche in ihrer Sinnesentwicklung zu fördern und gegebenenfalls auch Wahrnehmungsprobleme zu erkennen.

... dass Hören und Sprechen grundlegende Kulturtechniken des Menschen und unabdingbar miteinander verbunden sind?

Wir setzen uns für die Förderung der Hör- und Sprechkultur ein und fordern Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie die Medien dazu auf, durch

geeignete Projekte das miteinander Sprechen und das gemeinsame Zuhören zu fördern. Jeder soll hören können und so sprechen lernen, dass andere ihm zuhören.

... dass gemeinsames aktives Musizieren und differenziertes Musikhören die Wahrnehmung schulen und ebenso die Persönlichkeitsbildung und Sozialkompetenz fördern?

Wir setzen uns ein für die Verwirklichung des Rechts aller Kinder auf musikalische Bildung von Anfang an. Grundlage dafür ist ein kontinuierlich aufbauender ganzheitlicher Musikunterricht. Kooperationen mit Musikschulen, Orchestern und anderen Kultureinrichtungen sind Bestandteil der Förderung musikalischer Grundbildung.

Haben Sie schon gehört ...

... dass durch eine angemessene Bauakustik in Kindergärten und Schulen die Wahrnehmungs- und Leistungsfähigkeit von Kindern deutlich gesteigert und ihr Sozialverhalten sowie ihre emotionale Befindlichkeit verbessert werden kann? Wir setzen uns ein für die Berücksichtigung bauakustischer Aspekte beim Neubau und beim Umbau von Kindertagesstätten, Schulen und allen öffentlichen Gebäuden sowie von kommunalen Plätzen und Versammlungsorten. Langfristig gilt es, neben der Stadtbildpflege auch die Stadtklangpflege als verpflichtende Aufgabe der Kommunen fest zu legen.

... dass extrem Lautes eine dauerhafte Hörschädigung verursachen kann?

Wir setzen uns für die Einhaltung von Arbeitsschutzmaßnahmen ein, um gesundes Hören zu erhalten. Ebenso machen wir uns für Lärmschutz im öffentlichen Raum sowie für lärmreduzierte Geräte im Haushalt stark. Wir engagieren uns für die Förderung der Hörverträglichkeit unserer Umwelt und wenden uns gegen die unfreiwillige Beschallung in Restaurants, Kaufhäusern usw.

... dass Hören das Leben lebenswert macht?

Wir setzen uns für Barrierefreiheit für Hörbehinderte ein. Wir fordern, dass in Kultureinrichtungen und öffentlichen Gebäuden angemessene Übersetzungs- und Übertragungstechniken vorhanden sind, damit auch Hörbehinderte gleichberechtigt am kulturellen und gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

... dass Hören ein Kunstgenuss sein kann?

Wir setzen uns dafür ein, dass künstlerische Ausdrucksformen des Hörens und Sprechens wie Konzert, Oper und Theater, die auf die ältesten Ausdrucksformen des Menschen zurückgehen, erhalten bleiben und durch neue Formen wie Klangkunst, SoundART und Medienkunst zukunftsweisend ergänzt werden.